

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement.

(Bei allen Postbureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 3. 80.
 Halbjährlich " 2. —
 Bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 60.
 " " " " halbjährlich " 1. 80.

N^o 9.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 Rp.
 Bei Wiederholungen 5 "
 Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 15 "
 Bei Wiederholung 8 "

Sarnen, 1872.

1. März

2. Jahrgang.

≙ Auch eine Meinung.

Der alte Gellert hat drei Wege bezeichnet, wie man groß und berühmt werden könne, nemlich durch Weisheit, Tapferkeit und Thorheit, indem er einem Greisen als Antwort für den Jüngling, welcher den Weg durch Weisheit und Tapferkeit zu schwer fand, die Worte in den Mund legt: „So sei ein Thor, auch Thoren steigen oft!“

Der Verfasser der im „Vaterland“ jüngst erschienenen Artikel über die Schulen scheint letztern Weg nicht kennen zu wollen und meint, nur Weisheit, und als Mittel dazu, bessere Schulen, helfen den Katholiken zur politischen und wissenschaftlichen Größe in unserer Zeit. Man muß mit dem Herrn Korrespondenten des „Vaterland“ einig gehen, daß Weisheit und wahre Bildung den ersten und besten Anspruch auf Anerkennung und Aemter geben sollte und man kann und soll ihm nicht widersprechen, wenn derselbe die Vervollkommnung der Schulen warm empfiehlt, nur sollte derselbe nicht dafür Gründe ins Feld führen, welche offenbar nicht stichhaltig sind. Denn solche schaden eher und enthalten mindestens indirekte eine Beschuldigung gegen die Katholiken, welche sie nicht verdienen. Wir meinen nämlich den Grund, daß durch verbesserte Schulen die Katholiken zu höhern Bundesbeamtungen und zu maßgebendem Einfluß in die schweizerische Politik gelangen, als ob bisher nur dieser Mangel sie davon verhinderte. Wahrlich, die vieljährige Erfahrung rechtfertigt eine solche Hoffnung und den indirekten Vorwurf nicht im mindesten, und lehrt vielmehr die Richtigkeit des gellert'schen Ausspruchs: Sei ein Thor, auch Thoren steigen oft!

Mit dieser Behauptung wollen wir keineswegs die geistige Begabung manches schweizerischen Staatsmannes in Abrede stellen; wir reden hier überhaupt nicht von A oder B. Aber soviel ist gewiß, daß bei unsern dormaligen Verhältnissen eine gewisse Klasse, die politischen Rücksichten und Bruderschaft, weit mehr den Ausschlag geben, als gründliches Wissen und staatsmännische Befähigung. Die Katholiken aber, welche als entschiedene Anhänger ihrer Kirche bekannt sind, werden nie und nimmer bevorzugt werden bei wichtigen Wahlen, wäre ihre Wissenschaft noch so groß, ihre Bildung noch so imponierend. Das ist eine Thatsache, welche die Geschichte von bald 25 Jahren für sich als Beweis anführen kann.

Nur wenige Beispiele: Der radikale Herr Anderwert, kaum einigemal in der Bundesversammlung übt schon großen Einfluß; der sehr gebildete Herr Ramsberger, welcher ihm gewiß an Kenntnissen überlegen, blieb dort ohne allen Einfluß. Der pathetische Herr Hungerbühler von St. Gallen hatte schon den Präsidentenstuhl inne; der ihm an gründlichem Wissen überlegene, in Beredsamkeit mehr als ebenbürtige Herr J. J. Müller selig blieb stets unbevorzugt in einem Ecken sitzen. Dr. H. Steiger von Luzern, nach Ausdruck eines liberalen Zeitgenossen, ein Staatsmann, wie 4 Häuser ein Dorf, war Nationalrathspräsident; der geistreiche und mit Kenntnissen reich begabte Herr Nationalrath A. Ph. Segeffer, obwohl 20 Jahre in der Versammlung, ist noch nie zu dieser Ehre berufen worden.

Des Rathfels Lösung wo liegt sie? In Mangel an Schulen? Oder in Mangel an Befähigung der Katholiken? Sicher nicht, sondern die schweizerischen

Ehrenstellen werden nur an radikale Gesinnungsgenossen vertheilt; und wenn sich nicht genug Befähigte zeigen, so nimmt man Unbefähigte. „Auch Thoren steigen oft.“ Aber niemals wird bei dem jetzt herrschenden System ein entschiedener Katholik, bei aller Befähigung, zu den hohen Bundesbeamtungen gelangen.

Gidgenossenschaft.

— Gotthard und Jura sollen miteinander in enge Bruderschaft treten. So wurde am 19. abhin in Bern eine Berathung gehalten zwischen den Abgeordneten der Berner Regierung und der französischen Ostbahn über die Bahnen im Jura. Und Tags darauf verhandelten mit der gleichen Gesellschaft die Abgeordneten vom Komite der Jura-Gotthardbahn. Auch will man wissen, daß diese Unterredungen sogar günstige Resultate haben werden.

— Die Ehrengaben für das eidg. Schützenfest in Zürich (einschließlich der 60 Gewehre vom Bundesrath im Werthe von 5800 Fr.) erreichen bis jetzt nahezu 33,000 Fr.

Berns. Hr. Wilhelm Britschgi ist am 22. Febr. vom Bundesrath zum Posthalter in hier ernannt.

Lungern. (Korr.) Industrielles. Letzter Tage haben sich die Seidenweberinnen der hiesigen Gemeinde zu einem „Verein“ konstituiert und eine kirchliche Jahrszeit gehalten, welche nun jährlich wiederholt wird. Nebstdem wird, wenn ein Mitglied des Vereines stirbt, für dasselbe ein besonderer Gottesdienst gehalten. Ueberdies ist dieser Verein zugleich ein gegenseitiger Unterstützungs-Verein. Wenn nämlich ein Mitglied krank, verdienstlos und daher hilfsbedürftig wird, so wird ihm aus der Vereins-Kasse, die aus monatlichen Beiträgen der Mitglieder gebildet wird, eine ein- oder mehrmalige, kleinere oder größere Unterstützung zuerkannt, je nach Bedürfnis und Befinden der Kasse.

Bei diesem Anlasse sei bemerkt, daß die Seidenweberei hier nun seit bald zwanzig Jahren besteht und einen solchen Aufschwung genommen hat, daß gegenwärtig über siebenzig Personen dieses Handwerk treiben. Darunter sind viele Kinder, die sonst wenig oder nichts verdienen könnten. Die sämtlichen gegenwärtigen Mitglieder dieses Vereines verdienen monatlich wenigstens siebenzehn hundert Franken und daher in einem Jahre mehr als zwanzig tausend Franken baares Geld! Ist nun das nicht ein schönes „Lungerer-Stückli“? Macher's nach ihr Unterländer!

Uri. Altdorf. (Corr.) Montag, den 19. Febr. starb hier wohl der älteste, oder doch einer der ältesten Einwohner, Hr. Johann Baptist Müller, gewesener Assozie der Handlung Wittwe Schilling und Comp., im Alter von 90—92 Jahren. Der Verewigte war aus Württemberg gebürtig, und kam als junger Mann nach Altdorf, wo er sich durch Thätigkeit und Geschick ein schönes Vermögen erwarb und stets bei der Familie seines frühern Meisters blieb, welche ihn mit Recht wie einen Vater ehrte. Freundlich und loyal, gewann er sich allgemeine Achtung, welche auch sein zahlreiches Grabgeleit bewies. Gott gebe ihm das ewige Leben!

Zürich. Zu der Maße von Eisenbahnprojekten, welche zur Zeit den Kanton Zürich nach allen Richtungen durchkreuzen und die betreffenden Gegenden fast nieberhaft beschatteten, ist in den letzten Tagen ein neues hinzugetreten. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche eine Bahn von Zürich auf seinen kleinen Rigi, den Uetliberg, bauen will. Die Pläne sind bereits angefertigt und das Konzessionsgesuch ist schon eingegeben. Sodann würden die Zürcher nicht nur mit dem Sommer-„Güetli“ sondern auch im Winter, aus ihrem Nebelmeer sich rettend, auf dem Uetli sich ganz besonnen lassen. Die Bahn koste nur 900,000 Franken.

Bern. Am 19. Februar Abends nach 8 Uhr war in Burgdorf eine wunderschöne Erscheinung am Himmel zu sehen. Bei ganz klarem Himmel hatte der hellleuchtende Halbmond einen kleinen Hof; von da an war ein tiefblauer Kreis, durch welchen die Sterne prächtig schimmerten und an dessen Ende wieder ein heller, leichter Ring, wie ein Regenbogen; der übrige Himmel war viel heller anzusehen, als dieser dunkle genau abgegrenzte Kreis.

Luzern. Eine Aktiengesellschaft unter Leitung der Herren Gebr. Bell in Kriens will in Berlen eine große Holzfasersfabrik errichten. Der jährliche Verkauf von Rohmaterial, Rothtannenholz, ist gegen 4000 Klafter veranschlagt. Die Holzfaser bildet gegenwärtig das Hauptmaterial der großen Papierfabriken. Die Bereitung derselben ist ganz einfach: Die Holzspalten werden auf Schleifsteinen in 1—2 Zoll lange Fasern zerhackt, also eine Art Holzschleife. Die Hauptausfuhr dieses Stoffes soll nach England stattfinden.

Solothurn. Niederamt. Man rühmt den Erfolg der Nistkästchen für die geflügelten Insektenfresser. Man bemerkt eine zunehmende Vermehrung. Drum fortgezahren!

— Solothurn. Der dortige Männertraktantenverein zählt 297 Aktiv-Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder. Sein Vermögensbestand betrug am 1. Jänner 1872 die Summe von 35,858 Fr. 86 Rp.

Basel. Am 22. d., als am Petri Stuhlfeier, hat ein Paar Störche auf der Baarfüßerfirde sich niedergelassen. Der Besuch schien aber nur einen ersten Augenschein zu halten, denn nach einigen Stunden flog erst der Storch, dann auch die Störchin von dannen. Ob sie wiederkommen, muß die Zeit lehren.

— Basel fand es dieß Jahr für gut, statt eines größeren Faschnachtzuges, in einzelnen Gruppen die Bundesrevision, Napoleon, Kaiser Wilhelm und Anderes darzustellen. Allerdings Stoff genug für Lustiges so wie für Ernstes.

Appenzell A.-Rh. will auch dieses Jahr in Gais nicht bloß für Geisfen sondern für allerhand Vieh eine Ausstellung veranstalten. Nur eine gewisse Art von Federvieh dürfe dazu nicht gerechnet werden.

St. Gallen. Etwas noch nie Dagewesenes erzählt eine Einblendung im „Ostschweizerischen Wochenblatt: Vor dem löbl. Vermittleramt Norschachberg erschienen am 10. Febr. 1872, Vormittags 11 Uhr, Kläger und Beklagter, punkt Forderung von Fr. 608. Der Kläger voll Ehrfurcht vor der St. Gallischen Justiz übergibt seine Beweisurkunde unterthänigst dem Hrn. Vermittler, um dieselbe vorzulesen — in der Hoffnung, den Beklagten zu bekehren — allein der Beklagte wollte nichts vom Rechte des Civilprozesses wissen, auch die Ehrfurcht vor dem Amte hinderte ihn nicht, sondern während dem Lesen näherte er sich dem Hrn. Vermittler — und auf einmal riß er das Aktenstück ihm aus den Händen — und fraß es vollständig auf vor den Augen des Amtes und Klägers! Ein neuer Industriezweig! Von Banknoten verschlucken hat man schon gehört, aber von Obligationen freffen noch nie!

Margau. Gegen das Kartenspiel. Bezirkslehrer Berin in Jofingen regte im Kulturverein die Frage an: wie man dem Kartenspiel entgegenarbeiten könne? . . . Nach unserer Ansicht, meint die Bauernzeitung, nur durch Benehmen der Langweile und durch Bildung des Volksinnes für höhere Dinge als Wirthshaus- und Cafésbesuch, sowie durch Verdrängen des falschen Zagens nach Reichthum und Genuß ohne Mühe und Arbeit!

— In Bözen verbrannte sich das 1 1/2 Jahre alte Töchterlein des Gottlieb Häfziger derart den Rücken, daß es höchst wahrscheinlich erliegen muß. Die Mutter des Kindes stellte glühende Kohlen in die Stube und entfernte sich, worauf das Kind sich zu den Kohlen begab, wo sein Kleidchen Feuer fing.

Zessin. Vorlezte Woche ist wieder eine große Anzahl auswanderungslustiger Kantonsangehöriger über die Berge gezogen, um ihr Glück in Südamerika zu versuchen.